

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatl. d. Post M 120 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Zg. M 120 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinens der Ztg. inf. hdb. Gewoalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 169

Altensteig, Mittwoch, den 22. Juli 1942

65. Jahrgang

Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 21. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Josef Stigler, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Hauptmann Alfred Dürzberger, Kompaniechef in einem Jäger-Regiment.

Ritterkreuzträger Kapitänleutnant Raden gefallen

DNB Berlin, 21. Juli. Im Kampf gegen England starb Kapitänleutnant Wolfgang Raden mit einem Teil der Besatzung seines Zerstörerbootes den Heldentod.

Raden, am 6. Dez. 1899 in Leipzig geboren, trat frühzeitig, entsprechend der Offizierstradition seiner Familie, in das kaiserliche Kadettenkorps in Dresden ein und meldete sich im April 1917 zur Kriegsmarine. Nach Weltkriegsende wurde der junge Offizier verabschiedet. Beim Wiederaufbau der Kriegsmarine nahm er sofort seine Übungen auf und wurde bei Kriegesbeginn als Kapitänleutnant Kommandant eines U-Bootjagers. Während der Norwegenbesetzung machte er sämtliche Unternehmungen seiner Flottille, die U-Bootjagd und -überwachung, Geleit von Truppen und Munitionstransporte, mit. Besonders hervorzuheben sind seine Erfolge bei der Bekämpfung feindlicher U-Boote, von denen mehrere durch die von ihm geführte U-Jagd-Flottille vernichtet werden konnten. Bei einer dieser Unternehmungen wurde Raden schwer verwundet, nahm aber nach seiner Wiederherstellung seinen alten Posten sofort wieder ein. Im Dezember 1940 wurde ihm in Anerkennung seiner Leistungen und Erfolge das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

Türkische Pressebelegation in Berlin

DNB Berlin, 21. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Welzucker, empfing am Dienstag nachmittag im Namen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop die zur Zeit auf einer Deutschlandreise in Berlin weilende türkische Pressebelegation.

Der Plag Spaniens an der Seite der Achse

DNB Madrid, 21. Juli. Die Worte des Caudillo: „Das große Problem für Europa ist der Kommunismus“ gelte der ganzen Welt, wo der Plag Spaniens in diesem großen Ringen ist, schreibt „Informaciones“. „Wir haben uns nicht mit den Achsenmächten solidarisieren erklärt“, fährt das Blatt fort, „um uns für die von den Bolschewisten in Spanien angerichteten Zerstörungen zu rächen, sondern weil wir heute Europa von dem gleichen Feind befreit sehen wollen, vor dem wir unser Vaterland errettet haben. Heute können wir die Waffenhammerschicht der Nationen ermahnen, die uns in der Stunde unserer Not beigestanden haben“.

Es war eine Pleite!

DNB Bangkok, 21. Juli. (Nachrichtendienst des DNB) Die Mission des Herzogs von Gloucester in Indien hat mit einem Plasko geendet, erklären zuständige indische Stellen in Bangkok. Der Herzog ist von einer ausgedehnten Reise durch Indien und Ceylon von Karatschi aus nach England zurückgekehrt.

Aufgabe des Herzogs von Gloucester in Indien, so betonen die indischen Kreise weiter, sei es gewesen, ein besseres Verhältnis zwischen den Engländern und den Indern zu schaffen und die Loyalität der Inden zur englischen Krone zu festigen. Er habe jedoch in indischen Kreisen überall eine feindselige Gesinnung gegen England vorgefunden, und statt daß sich die Beziehungen zwischen den Engländern und Indern besserten, hätten sie sich jetzt wesentlich verschlechtert. So habe der Bruder des englischen Königs zum Schluß seiner Mission erleben müssen, daß die allindische Kongresspartei, die alle Schichten des indischen Volkes umfaßt, in Wardha unter Androhung der Ungehorsambewegung den Abzug der Engländer aus Indien forderte.

Argentinien bleibt neutral

DNB Buenos Aires, 21. Juli. Der argentinische Außenminister Ruiz Guinazu wurde am Montag von Pressevertretern gefragt, ob die argentinische Regierung ihre entscheidende neutrale Haltung, wie sie in der geheimen Kammerführung über Außenpolitik zum Ausdruck kam, zu revidieren beabsichtige. Der Außenminister verneinte diese Frage und wies darauf hin, daß die außenpolitische Stellung im Gegenteil festgelegt sei und das Kabinett die bisherige Linie beibehalten werde. Auch sei in der Kammerführung kein Antrag auf Abbruch der Beziehungen gestellt worden. Selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, hätten keine fünf Abgeordneten dafür gestimmt.

Roosevelt betet um kleine Boote

DNB Genf, 21. Juli. Wie die englische Zeitschrift „Economist“ meldet, hat die USW-Kriegsmarine an die amerikanischen Fischer und Vochteigentümer einen neuen dringenden Appell gerichtet, ihr 1000 kleinere Boote zur Verfügung zu stellen. Diese Boote benötige man in erster Linie für die Rettung der bei der Schlacht im Atlantik schiffbrüchig gewordenen amerikanischen und englischen Seelen. Zwar befinden sich bereits 1000 solcher Boote im Dienst der USW-Kriegsmarine, doch reiche ihre Zahl angesichts der stets an Umfang zunehmenden Schiffverletzungen noch in keiner Weise aus.

Konzentrischer Angriff auf Rostow

Neue große U-Booterfolge

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Im schnellen Vormarsch nach Südosten — Luftwaffe bekämpft die dicht belegten sowjetischen Rückzugswege — Eingeschlossene Kräftegruppe im mittleren Frontabschnitt vernichtet — Militärische Ziele bei Alexandrien bombardiert — Weltliches Schnellboot im Kanal versenkt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südteil der Ostfront sind die deutschen und verbündeten Truppen im konzentrischen Angriff von Westen, Norden und Osten auf Rostow. Die Stadt steht in Flammen. Die Brücken über den Don sind zerstört. Weiter nördlich ist eine deutsche Armee im schnellen Vormarsch nach Südoften und hat sich dem Donabschnitt westlich Stalingrad auf 80 Kilometer genähert. Feindliche Nachhaken und zerstreute feindliche Kräftegruppen wurden vernichtet. Die Luftwaffe bekämpfte die dicht belegten Rückzugswegen des Feindes und legte die Angriffe auf Fährübergänge und Eisenbahnanlagen im Raum von Rostow fort. Südlich Woroneß wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Im mittleren Frontabschnitt vernichtete eine Infanteriedivision eine eingeschlossene feindliche Kräftegruppe. In erbitterten Nachkämpfen wurden 105 Kampfstände im Sturm genommen.

Südlich des Timanees und an der Einschließungsfront von Penningrad schloßerten mehrere feindliche Angriffe zum Teil in erbittertem Nahkampf.

In Ägypten wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen militärische Ziele bei Alexandria. Auf Malta wurden Bombentreffer in den Flugplatzanlagen von Lucca erzielt.

Im Kanal versenkten leichte deutsche Seeestreitkräfte das Zerstörerboot einer britischen Schnellboot-Flottille und beschädigten mehrere andere Schnellboote durch Artillerietreffer.

Im Bereich der Deutschen Sucht warfen am gestrigen Tage britische Flugzeuge ohne Erdlicht planlos Bomben ab. Eine landliche Schule wurde getroffen; dabei einige Kinder verletzt. In der vergangenen Nacht führten einzelne feindliche Flugzeuge Störflüge über Ostpreußen durch, ohne Bomben zu werfen.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, versenkten deutsche U-Boote aus einem stark gesicherten, mit Kriegsmaterial für Afrika bestimmten Geleitzug im Atlantik nördlich der Azoren sieben Schiffe mit 38 000 BRT, darunter einen großen Munitionsdampfer, der in die Luft flog. Ein U-Boot drang bis in den St. Lorenz-Ström ein und versenkte dort drei Schiffe mit 15 000 BRT aus bewachten Geleitzügen. Ein weiterer Dampfer von 4500 BRT wurde torpediert und von seiner Besatzung auf Strand geleht. Außerdem wurden im amerikanischen Raum sechs Schiffe mit 51 000 BRT versenkt und ein Frachter durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Inogelamt vorerläßt die feindliche Versorgungsschiffahrt in den letzten vier Tagen durch deutsche U-Boote 16 Schiffe mit 104 000 BRT.

Die in der englischen und sowjetischen Presse verbreiteten Nachrichten über die Lage bei Woroneß sind frei erfunden. Die dort kämpfenden Infanteriedivisionen sind weder abgeschnitten, noch sicken sie über den Don. Sie halten nach wie vor den stärksten Brückenkopf von Woroneß und die Stadt selbst und haben alle sowjetischen Angriffe kläglich abgewiesen. Der Frontverlauf im Brückenkopf um Woroneß wird in der deutschen Presse bekannt gegeben werden.

Rostow und der untere Don

Der Don und der Denez gehören schon dem Rassen nach zusammen, denn der Denez ist in der russischen Sprache der „keine Don“, mit einer Länge von 1100 Kilometern das „keine Brückchen“ des großen Don, der von der Quelle bis zur Mündung fast 3000 Kilometer zurückzulegen hat. Sie kommen beide aus dem Norden, aus den Gebieten von Tula und Kursk, biegen beide in einem gewaltigen Bogen nach Osten, nehmen dann beide eine Anzahl kleinerer und größerer Flüsse auf, schwenken beide nach Südwesten um und vereinigen sich bei der alten Kasanstadt Kasbara zu einem einzigen gewaltigen Strom, der sich vor seiner Einmündung in das Asowsche Meer in mehrere Arme aufteilt. Fünf Städte sind es, die unterhalb von Kasbara zum Stromgebiet des Don gehören. Komolsscherak, Kachischewan, Rostow, Bataisk und Now. Vier von ihnen haben den Charakter der kleineren Industrie- und Handelsstädte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kesselsstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Rostow dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaß-Werk, die Rucker-Industrie- und Handwerksstätte nicht überschritten; um so härter aber hat sich Rostow entmickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten

Jüngeres Vordringen ostwärts Rostow und am Don

Starke Unterstützung der Kämpfe der deutschen und verbündeten Truppen durch die deutsche Luftwaffe — Heftige Luftangriffe gegen feindliche Eisenbahnverkehr und zurückziehende bolschewistische Kolonnen

Die Luftwaffe unterstützte die vorgehenden deutschen und verbündeten Truppen. Kampffliegerverbände bombardierten außerdem Bahnanlagen und andere kriegswichtige Ziele in Rostow. Bomben schweren Kalibers legten zahlreiche Halten und Angerplätze auf den Güterbahnhöfen der Stadt in Brand und zerstörten Gleisanlagen und Gebäude. Bei der Bekämpfung des bolschewistischen Eisenbahnverkehrs im Raum südlich Rostow wurden über 15 fahrende und aufgestaute Züge durch Bombentreffer in Brand geworfen.

Heftige Angriffe richteten sich auch gegen die im Raum zwischen Rostow und Don nach Osten zurückziehenden Kolonnen der Bolschewisten; 350 beladene Kraftfahrzeuge wurden durch Bombentreffer vernichtet, über 250 weitere Fahrzeuge erlitten so schwere Beschädigungen, daß sie ihre Fahrt nach Osten nicht fortsetzen konnten. Kampf- und Schlachtflugzeuge, die dicht vor den Panzertruppen operierten, vermehrten die Verwirrung in den durch zerstörte Fahrzeuge aufgekauften Kolonnen. Die wiederholten Angriffe fügten den Bolschewisten hohe Verluste an Menschen und Material zu. Vergeltend versuchte sich der Feind mit vereinzelt Kräftegruppen zu neuem Widerstand fortzusetzen. Kampf- und Sturzflugzeuge brachten mit Bomben schweren Kalibers die Gegenwehr und legten zahlreiche Geschütze außer Gefecht.

Im Kampfgebiet südlich Woroneß wurden zwei feindliche Kräftegruppen zerstreut. Ungarische Truppen überließen den von ihnen gewonnenen Kampfraum von bolschewistischen Restgruppen. Gegen den Brückenkopf Woroneß führte der Feind nach Zusammenbrechen seiner bisherigen Massenangriffe nur noch schwächere Vorstöße. Bei der Abwehr dieser Angriffe wurden 14 feindliche Panzer vernichtet. Südlich Woroneß wurden feindliche Vorstöße in heftigen Kämpfen abgewehrt. Im Nachhinein gegen die zurückweichenden Bolschewisten wurden zahlreiche Gefangene eingebracht. Im Verlauf dieser Kämpfe zerstörten Kampf- und Sturzflugzeuge Panzerbereitstellungen der Bolschewisten und brachten mehrere feindliche Batterien zum Schweigen.

In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger über dem südlichen Abschnitt der Ostfront bei einem eigenen Verlust 17 feindliche Flugzeuge ab.

Rostow als Rüstungszentrum

Rostow am Don, eine der bedeutendsten Großstädte der Sowjetunion mit über 500 000 Einwohnern, hat verkehrsmäßig geradezu eine Schlüsselstellung von größter Bedeutung inne. Ueber Rostow führt die wichtige Erdölleitung, die von den nordkaukasischen Erdölzentren das Öl in das Donzbecken leitet. Die Stadt verfügt ferner über einen sehr regen Hafenverkehr, obwohl sie noch rund 50 Kilometer vom Asowschen Meer entfernt liegt. Der Don-Galen Rostow ist leistungsstark und modern ausgebaut. Die Anlagen sind in beiden Ufern des Don über eine Strecke von etwa 800 Metern hin. Das Hauptumschlagsgut ist Getreide. Ihrer Bedeutung als Hafenstadt nach steht Rostow hinter Odessa und Bajum unter den Schwarzmeerhäfen an dritter Stelle.

Rostow wird von den Sowjets als Zentrum der Maschinen- und Mühlenindustrie bezeichnet. Die Maschinenindustrie ist heute weitgehend auf die Fertigung von Rüstungsmaterial umgestellt. Die Rüstungsindustrie in Rostow ist besonders auf die Herstellung von Sprengstoffen, Geschossen, Artilleriemunition, Mienen für Minenwerfer, Gasmasken usw. eingerichtet. Das bedeutendste Unternehmen besteht aus zwei Landmaschinenfabriken mit einer Belegschaft von etwa 27 000 Mann Arbeitern. Die heute Rüstungsmaterial herstellen. In Rostow gibt es ferner zahlreiche leistungsfähige Werke für den Bau von Verkehrsmitteln, namentlich großer Automontagewerken und Lokomotivwerkstätten. Von wehrwirtschaftlicher Bedeutung und weiterhin einträgliche Fabriken für Metallwaren.

In Rostow arbeiten auch große Betriebe der Nahrungsmittel- und Feinlohtindustrie, von denen besonders die Mühlenindustrie wichtig ist. Weiterhin sind weiterhin ein Fleischkombinat, Oelmühlen, Raffinerie, Konserver- und Tabakfabriken. Außerdem gibt es in dieser vielseitigen Industriestadt noch Gerbereien, Schuh-, Bekleidungs- und Textilfabriken, Fabriken für Baumaterialien, Emaillegeschlitz, Papier, Leder, Holz und Werke der chemischen Industrie.

Bereinigung eines großen Waldgeländes

Nordwestlich Orel — 13 Bahnhöfe von der Luftwaffe angegriffen — Zahlreiche feindliche Panzer vernichtet

Die Luftwaffe unterstützte die vorgehenden deutschen und verbündeten Truppen. Kampffliegerverbände bombardierten außerdem Bahnanlagen und andere kriegswichtige Ziele in Orel. Bomben schweren Kalibers legten zahlreiche Halten und Angerplätze auf den Güterbahnhöfen der Stadt in Brand und zerstörten Gleisanlagen und Gebäude. Bei der Bekämpfung des bolschewistischen Eisenbahnverkehrs im Raum südlich Orel wurden über 15 fahrende und aufgestaute Züge durch Bombentreffer in Brand geworfen.

Im nordöstlichen Abschnitt der Ostfront wurde südlich des 31. Meridianes am Sonntag ein Bereich feindlicher Infanterie und Panzer abgeschlagen und eine bolschewistische Kampfgruppe ausgerieben. 10 feindliche Panzer wurden vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen. Südlich des Ladoga-Sees wurde am Sonntag eine vorwiegend aus Offizieren und Kommissaren bestehende feindliche Gruppe bei dem Versuch, ein Sumpfgelände zu überschreiten, völlig ausgerieben.

Bei bewaffneter Unterstützung über dem finnischen Meerbusen griffen Kampfgruppen ein bolschewistisches Frachtschiff auf der Höhe von Lavanjari an. Der beladene Dampfer erlitt einen Bombentreffer am Heck und blieb mit harter Schlagseite in der Nähe der Küste liegen.

Deutsche Jäger, die im mittleren und nördlichen Frontabschnitt zum Begleitschutz und zu freier Jagd eingesetzt waren, brachten am Sonntag 20 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Ein Geschütz vernichtet 12 Sowjetpanzer

Hervorragende Leistung schwerer württembergischer und badischer Flak im Erdkampf

Von Kriegsberichterstatter Fritz Schneider

Unter Infanterieangriff auf das Waldgelände von T. wird von einer von württembergischen und badischen Kanonieren bedienten 8,8-Zentimeter- und einer 2-Zentimeter-Flak tatkräftig unterstützt, nachdem es bei Nacht gelungen war, im harten Artilleriekampf und auf schlechten Wegen das Geschütz in die erlaubte Stellung zu bringen. Der deutsche Angriff kommt gut vorwärts, und darum legen die Sowjets Panzer ein. Sehr naheinander auftretende Panzer werden auf eine Entfernung von etwa 1000 Meter unter Feuer genommen und deutlich können Treffer auf alle beobachtet werden. Ein 35-Tonner wird durch Kettenbeschädigung vernichtet, während sich die anderen durch Rückzug rasch der Bekämpfung entziehen. Die den Panzern folgende Infanterie wird teils vernichtet, teils ebenfalls in die Flucht geschlagen.

Unter nun folgende Feuerpause wird ausgenutzt, um Deckungsrollen an den Geschützen anzulegen, ungeachtet des feindlichen MG- und Granatwerferfeuers. Schon jetzt wieder heftiges Artilleriefeuer der Sowjets ein. Im Morgengrauen taucht ein 32-Tonner, aus dem Walde kommend, vor unserer Feuerstellung auf. Er verschwindet plötzlich in einer Bodenrinne und entzieht sich damit unserer Sicht. Dafür nimmt das Artillerie- und Granatwerferfeuer auf unsere Stellung außerordentlich zu. Ein sich anschließender Infanterieangriff der Bolschewisten wird unter schweren Verlusten für diese abgeschlagen. In wilder Flucht rettet sich, wer kann. Erneut jetzt unsere Infanterie zum Gegenstoß an und kommt mit unserer Unterstützung wieder gut vorwärts. Schon tauchen aber neue acht Sowjetpanzer auf und bedrängen unsere Kameraden von der Infanterie schwer. Unser gutliegendes Feuer erledigt einen 32- und einen 35-Tonner, was die anderen veranlaßt, sich hastig in den Wald wieder zurückzuziehen. Doch eine Stunde später erscheinen die Sowjetpanzer wieder, und zwei 35-Tonner gehen dabei in Flammen auf. Der Rest entzieht sich darauf nochmals unserer Beobachtung, um nach etwa zwei Stunden zum dritten Male zu erscheinen.

Auf eine Entfernung von etwa einem Kilometer vernichten wir nochmals einen 32-Tonner. Große Spannung entsteht, als plötzlich ein 35-Tonner, der sich der Sicht entzogen hatte, etwa 150 Meter seitlich unseres Geschützes auftaucht. Sofortige kurze Feuerhöhe unserer 2-Zentimeter-Flak in die Ketten und Delwanne bannen die Gefahr, sofort brennt der Panzer. Seine Bewegung kann nicht mehr heraus und teilt das Schicksal ihres Kameraden. Knapp eine weitere Stunde später erscheint wieder ein 32-Tonner, der wegen eines sofort erhaltenen Bombentreffers in das Laubwerk schmeißt. Zwei Mann der Besatzung können herausspringen und retten sich in den nahen Wald. Damit waren alle acht Panzer des Nachmittagsangriffs vernichtet! Zwei 35- und nochmals ein 32-Tonner werden am Mittag des nächsten Tages an der gleichen Stelle ein Opfer unserer 8,8-Zentimeter-Flak.

Zwei angreifende Panzer der Sowjets sind von einem Geschütz vernichtet worden! Nur der Infanterie, der gesehen hat, wie die Sowjetpanzer auf die Erde ihrer Kameraden aufstiegen, sich darüber drehen und alles unter sich zermalmen, kann wirklich ermessen, was es bedeutet, zwölf solche Panzer unbeschädigt zu machen. Mit berechtigtem Stolz bilden die Männer der Flak auf ihre Panzerbeschießung. Wenn die Bäume im gegenüberliegenden Wald plötzlich umbrechen und die feindlichen Kolosse heraustreten, führen, um dann zum Angriff überzugehen: dann heißt es für die Geschützbedienung trotz größter Spannung die notwendige Ruhe und Besonnenheit zu bewahren. Aber schon nach dem ersten Bombentreffer ist der Wahn gebrochen und unerlöschliche Siegeszuversicht besetzt die Bedienungsmannschaft. Die Freude über solche Erfolge ist bei allen beteiligten Einheiten natürlich sehr groß, und darum wirkt die schwere Flak im Erdkampf stets beruhigend für alle am Kampf mitwirkenden Truppen. (nsq)

Lanzlager in Murmansk getroffen

Reißige Feuerjähren schlagen zu den Ju 88 empor — Ausgedehnte Brände auch in den benachbarten Stadtgebieten

Von Kriegsberichterstatter Altvater

Bei einem Kampfgeschwader, im Juli. (BR.) Mehrere große Verbände unseres Kampfgeschwaders haben als Ziel wieder Murmansk zugewiesen erhalten. Heute geht es gegen die ausgedehnten Lanzlager im nördlichen Teil der Stadt, einem ausgesprochen kriegswichtigen Viertel hart am rechten Ufer des Kolassus. Unterwegs wird wieder der deutsche Jagdschutz aufgenommen, wie immer, wenn es gegen Murmansk geht. Denn nirgend an der weitgestreckten nördlichen Ausdehnung der Ostfront ist die Abwehr so hart und heftig wie in Murmansk. Nirgend kämpft sie so erbittert und mit so großem räumlichem Einsatz.

In großer Höhe nähern sich unsere Bomber dem Ziel. Rasch sind sie in Position, und schon kippt die erste Maschine ab, die zweite folgt, die dritte... eine nach der anderen rast mit immer größerer Geschwindigkeit dem Boden entgegen. Dunkel legen die Lanzlager im Sturzflieger. Der Beobachter verfolgt gespannt den sich stetig drehenden Höhenmesser. Da die Abgangshöhe der Bomben aus der Wanne heraus los; denn unspätlich sind die feindlichen Jäger dran. Sie haben in der vermuteten Abgangshöhe gewartet und hängen sich nun auf die deutschen Kampfflugzeuge. Unsere Jäger mischen sich in die erbitterten Luftkämpfe ein, die sich schnell mit wachsender Heftigkeit entwickeln. Dabei gelingt es dem Bordschützen einer Ju 88, dem Obersteuerturm 2, einen sowjetischen Jäger vom Typ Irtacilba abzuschießen.

Welle auf Welle brausen die deutschen Kampfflugzeuge nun heran. Längst brauchen sie nicht mehr zu suchen nach dem Ziel. Gewaltige peitschschwarze Wolken, aus denen grelle Stichflammen fliegen, zeigen, daß die ersten Maschinen nur zu gut getroffen haben. Die riesigen Lanzlager brennen, immer weiter dehnen sich die Brände aus, gewaltige Detonationen erschauern die Luft, bis über die Stadtmitte von Murmansk hinaus wälzt ein tosendes, brüllendes Inferno, das den Höllenlärm der Luftkämpfe in einigen tausend Metern Höhe überdönt.

Unser Ju 88 hat Kampfflugzeuge und keine Jäger. So drehen sie ab, so schnell es nur geht, während unsere Jäger den Gegner vom Leibe halten. Wer achtet in diesem Höllenlärm auf die Flak, die aus allen Höhen schießt. Der Auftrag ist erfüllt, wie man es sich wirkungsvoller nicht wünschen konnte. Nun heißt es abbrechen und auf Helmfahrt gehen.

Als sich die Flugzeuge kurz hinter Murmansk sammeln, wo nach die Jäger dem Gegner hart zu Leibe gehen, fehlen zwei Maschinen; ihre tapferen Besatzungen haben den überaus großen Angriffsverlust mit ihrem Leben bezahlt.

Bernichtende Schläge im Nordpolarmeer

Von Norwegen—Zinnland aus kontrollieren deutsche Luft- und Seestreitkräfte das Nordpolarmeer.

Von Kriegsberichterstatter Willy Altvater (BR.)

Die Bekämpfung der norwegischen Nordgebiete, deren nördlichste Spitze das Nordkap darstellt, stellt unerhörte Anforderungen an Mensch und Material, und noch heute ist das Leben hier eben außerordentlich hart. Hier zu kämpfen und von hier aus — wie es die Luftwaffe in fast täglichem Einsatz tut, 1000 Schläge gegen den Gegner zu führen, ist nur unter schwersten Entbehrungen und großen Opfern möglich. Unwegsam und menschenfeindlich ist dieses Land. Seit über zwei Jahren aber stehen hier deutsche Soldaten auf dem Boden.

Als die deutsche Seemacht nach ihren Siegesmarchen nach Osten begann, verkehrte sich die Kampfgrundlage auch der nördlichen Front. Sie wurde nachschubhaft für die vorrückende Front und zugleich Ausgangspunkt für weitgehende Operationen, vor allem der Luftwaffe; Flieger und Gebirgstruppen, die Soldaten des Generaloberst Stumpf und des Generaloberst Dietl arbeiten hier eng zusammen und verbürgen durch ihre Zusammenarbeit den Erfolg.

Die Luftwaffe führt ihre Angriffe mit heldenhafter Wucht gegen den einzigen eisfreien Hafen des Nordpolarmees, Murmansk, gegen Schiffe in der Kolawacht, gegen die feindlichen Truppen an der Lizafront und gegen die Schiffe, die sich über die Lofangabucht nach Murmansk heranzuschleichen versuchen.

Dem das ist inzwischen eine der wichtigsten Aufgaben der Luftwaffe im hohen Norden geworden: Überwachung des feindlichen Seilzugweges durch das Nordliche Eismeer, Abberang der Passage zwischen dem Nordkap und der Eisgrenze. In helgendem Maße ist die Sowjetunion auf den Nachschub von England und Amerika her angewiesen. Für diesen Nachschub bleibt kaum ein anderer Weg als der durch das Nordmeer. Hier aber ist unsere Luftwaffe als der Wächter der Seilzüge, die von Westen nach Osten vollbesetzt fahren oder mit leeren Schiffen zurück nach Westen zu entkommen versuchen, müssen durch den Wirkungsbereich unserer Luftwaffe und durch die Sperre, die deutsche U-Boote legen, fahren. Dieser Weg führt immer hart am Tode vorbei.

Schon weit, weit draußen erschließen unsere Fernaufklärer die feindlichen Schiffe. Von diesem Augenblick an stehen die feindlichen Schiffe unter ständiger Kontrolle. Flugzeuge mit großem Brennstoffvorrat bleiben dauernd am Geleitzug und geben ihre Beobachtungen zu den Einsatzflotten. Und sobald die Schiffe in den Bereich der deutschen Kampfflugzeuge kommen, beginnen die Angriffe, die nicht eher aufhören, bis der Geleitzug zerstreut oder vernichtet ist.

Wir haben einen solchen Angriff durch ein Kampfgeschwader miterlebt, auf dem Gefechtsstand einer Gruppe und beim Sturzangriff einer Staffel mit ihren Ju 88. Sicher vom Fühlungsflieger und nach der genauen Navigation geleitet, flogen wir den feindlichen Schiffsverband an. Als wir über ihm waren, stürzte eine Ju 88 nach der anderen nach vorn über und warf ihren Bombenhagel auf die Mitte. Bei diesem einen Angriff eines einzigen Staffels wurden vier Handelsschiffe versenkt, zwei sanken sofort, die beiden anderen gerieten in Brand und versanken nach einiger Zeit. Welle auf Welle deutscher Kampfflugzeuge folgte.

Sobald hier oben feindliche Streitkräfte auftauchen, werden sie von unseren Aufklärern entdeckt. Luft- und Seestreitkräfte werden darauf geachtet, und schnelle Erfolge konnten erzielt werden. So versenkte kürzlich ein Unteroffizier eines Kampfgeschwaders einen USA-Kreuzer. Aus dem gleichen Verband wurden am selben Tage mehrere Zerstörer und ein Eisbrecher versenkt. So kämpft hier oben an der nördlichsten Front der Welt die deutsche Luftwaffe. Fäherförmig hält sie das Nordpolarmeer unter ihrer Kontrolle und hält damit den Schlüssel in der Hand zu dem Tor zwischen dem feindlichen Westen und dem feindlichen Osten.

Wieder sechs Schiffe versenkt

Die amerikanisch-britische Versorgungsschiffahrt erlitt durch deutsche Unterseeboote abermals neue empfindliche Verluste: Wiederum gingen sechs feindliche Schiffe auf den Grund des Meeres.

Von diesen Schiffen gingen vier amerikanische Frachtdampfer unweit der amerikanischen Ostküste verloren, darunter ein mittelgroßes Handelsschiff mit etwa 80 Seemannen von der Küste von Virginia entfernt. Zwei weitere Schiffe, und zwar das britische Walfischschiff „Coker“ und der britische Trawler „Kingston“ fielen Unterseebootangriffen in britischen Gewässern zum Opfer. Von den versenkten vier amerikanischen Handelsschiffen wurden Ueberlebende in Häfen der amerikanischen Ostküste an Land gebracht.

Erfolge der japanischen Kriegsmarine

Japans Flotte und Marine-Luftwaffe bereit, jeden feindlichen Gegenstoß abzuwehren.

Die Kampfbereitungen der japanischen Kriegsmarine, die anlässlich des am 20. Juli in Japan festgestellten Marinetages in den Vordergrund des Interesses gestellt wurden, sind von den Operationen des japanischen Heeres schließlich nicht zu trennen. So hatte die blühende Aktion japanischer Unterseeboote und Torpedoflugzeuge gegen den amerikanischen Stützpunkt Pearl Harbor als unmittelbare Folge die japanische Landung auf den Philippinen, gegen die die Amerikaner wegen ihrer schweren Flottenverluste, nichts mehr zu unternehmen vermochten. Dann war es wiederum die japanische Kriegsmarine, die mit einem erfolgreichen Angriff auf das britische Ostafrikanische Geschwader dieses zerstückte und dadurch die Landung auf der Halbinsel Malakka ermöglichte. Singapur wurde durch die harten Schläge der japanischen Flotte und Marine-Luftwaffe aus einem starken Flottenstützpunkt zu einer isolierten Landfestung, die den Japanern nach kurzem, hartem Kampf in die Hände fiel.

Kurze Zeit später war es wieder die Flotte, die durch ihre Siege in der Seeschlacht bei Java die Eroberung ganz Niederländisch-Indiens ermöglichte. Schwere Verluste wurden den britischen und amerikanischen Flottenstreitkräften im Verlauf dieser Operationen zugefügt: Nicht weniger als sieben amerikanische und britische Schlachtschiffe, sieben Flugzeugträger bzw. Flugzeugmutterchiffe, 15 Kreuzer, 23 Zerstörer und 30 U-Boote wurden vernichtet und damit nicht nur die britische Seegeltung im Pazifischen Ozean völlig zerstört, sondern auch die amerikanische Seeherrschaft, die auf einer zahlenmäßigen Ueberlegenheit und einem weit ausgebreiteten Stützpunktsystem beruht, so weitgehend geschwächt, daß die USA. nicht mehr zu wirksamen Gegenmaßnahmen gegen die japanischen Stützpunkte, geschweige denn gegen das japanische Antriebsrad in der Lage waren. Die

japanische Flotte und Marineflieger hatte den Amerikanern die Fingel beschneidet.

Selbsters hat wirkte sich diese Tatsache beim Kampf um Burma sowie bei dem japanischen Vorstoß gegen die Aleuten aus. Zur Rettung von Burma konnten die Amerikaner und Briten nicht ein einziges Kriegsschiff in Marsch setzen.

Abgesehen von einem einzigen, dazu noch ergebnislosen Luftangriff der Amerikaner auf einige japanische Städte kam es zu keinerlei Aktionen der Amerikaner gegen das japanische Mutterland mehr. Dazu waren die Schiffe von Pearl Harbor, Kuantan, Java und im Korallenmeer zu hart gewesen: die USA gingen zur reinen Verteidigung über.

Der katastrophale Schiffsraumangel

Keinerlei Aussichten für genügende Schiffsneubauten.

Die Geheimhaltung des englischen Unterhauses über die Schiffbaufrage hat die öffentliche Meinung in England und in den USA über die zur Zeit hoffnungslose Lage auf dem Gebiet des Schiffbaus aufgeklärt, obwohl die Veröffentlichung irgendwelcher Papiere sowohl in Washington wie in London streng verboten ist.

Nach bedeutend ungünstiger werden die Aussichten der englischen Werften beurteilt, über deren mangelhafte Produktionskapazität immer wieder sensationelle Gerüchte verbreitet werden.

In neutralen Kreisen wird gefragt, was es bedeute, wenn ein Blatt wie der Daily Express, das seit Beginn des Krieges hätte die britischen Werften jeden zweiten Tag ein Schiff vollendet, unter einer solchen Angabe keine Ahnung hat.

Die vom Fahrengrund

ROMAN VON KURT RIEMANN

VERBODEN-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/SA

(16. Fortsetzung.)

Er hat sich nicht getäuscht. In dem Brief steht kein Wort von einer Einladung. Ein Gruß und eine kurze Bemerkung, daß sie zwei Abende in Warnemünde zugelegt habe, dann will sie sich irgendwo an der Ostsee erholen.

„Ach Arwid, sie wollen mich alle von dir trennen!“ Schluchzt Britta und schlingt ihre Arme leidenschaftlich um seinen Hals. „Alle sind sie hinter dir her, und ich bin eine dumme Gans, die nichts vom Geschäft versteht und nichts von deiner Musik! Ich hab ja nur dich. Und ich gebe dich nicht her.“

Er lächelt, küßt ihr die Tränen von den sorgfältig geträufelten Wimpern und setzt sie mit einem Kuss auf die breite Platte seines Schreibtischs. Nun tut sie ihm wieder leid. Es ist immer das gleiche Glend! Erst ist er wütend, denn sie hat eine anreizende Art, den friedlichsten Menschen in Hise zu treiben, dann heult sie, und jetzt ist er hilflos. Denn nun ist sie für ihn immer wieder das kleine Mädchen, das aus Stockholm zu seinen Eltern auf Gut Klodeberga kam und den alten Trutbahn so lange reizte, bis er kollernd auf sie losging und keiner helfen konnte als Arwid, der große Arwid! Das kleine Mädchen ist zwar inzwischen eine Frau geworden, aber das alte Spiel ist dasselbe geblieben.

„Wirst du mir versprechen, daß du diese Frau —“ „Gar nichts verspreche ich dir. Wenn sie hier in Stockholm wäre, würde ich sie sofort bitten, bei uns zu wohnen und deine Freundin zu werden. Sprich von diesen Dingen kein Wort. Das verstehst du nicht. Bitte dir etwas recht Schönes aus, und dann wollen wir uns wieder vertragen. Einverstanden?“

Sie nickt, lächelt und verbeugt wie ein kleines Mädchen, das Krügel bekam. Man kann ihr einfach nicht böse sein, denkt Arwid. Sie ist und bleibt ein Kind und würde entsetzlich leiden, wenn ich sie nicht vor Torbetten beschützen würde. „Also, wie ist es? Oder hast du etwa gar keinen Wunsch?“

„Wir getaten aus einer Krise in die andere, aus der Produktionskrise von 1941 fielen wir in die Schiffbaukrise des Jahres 1942“, erklärt die amerikanische Monatschrift „Fortune“ in einem Leitartikel über die immer enger werdende Lage auf den Meeren.

Das Blatt fährt fort: „In allen Zeiten war es ein ungeschriebenes Gesetz schiffahrtstreibender Länder, die Schiffverluste zu veröffentlichen. Daß die Zensur es heute verbietet, ist ein Zeichen dafür, wie ernst die Lage geworden ist. Zu Lande können wir aus taktischen Gründen einmal ein Stück zurückgehen, zur See können wir es nicht. Wir müssen die Ozeane behaupten, wenn England verteidigt werden soll, wenn wir unser Bündnisystem aufrecht erhalten und den Feind von unseren Küsten fernhalten wollen. Trotz aller Zensurvorschriften kann sich die Öffentlichkeit doch ein Urteil bilden, wie ernst die Lage ist. Wir liefern der Sowjetunion nur einen Bruchteil der versprochenen Kriegsmaterialien. In Südamerika wächst die Erregung darüber, daß die Schiffe der alliierten Völker immer stärker aus dem Südamerika-Bereich herausgezogen werden. Überall üben sich auf den Meeren die Frachten zu riesigen Bergen.“

Staatssekretär Bade im Gau Niederrhein. Aus dem Gau Oberdonau kommend, traf Staatssekretär Herbert Bade, der sich auf einer Besichtigungsfahrt durch verschiedene Donau- und Alpengegenden befindet, am Montag im Gau Niederrhein ein, um sich über grundlegende Fragen der Landwirtschaft, besonders des Weinbaus, zu unterrichten. Am Dienstag fuhr Staatssekretär Bade in die Gegend von Engeram, um die Landwirtschaft des lädlichen Grenzlandes kennenzulernen.

Der Ruf nach der zweiten Front

Kopfschmerzen in London und Washington

DNB Stockholm, 21. Juli. In den zwischen London und Washington im Gange befindlichen Ueberrlegungen und Erwägungen über die zweite Front melbet „Dagens Nyheter“ am Dienstag aus London, daß eine Entscheidung noch nicht gefallen sei. Fest steht lediglich, daß die Erwägungen in den letzten Tagen ein fieberhaftes Tempo angenommen hätten, denn man sei sich nunmehr darüber klar, daß alle Hoffnungen, Deutschland durch Blockade und Luftangriffen besiegen zu können, aufgegeben werden müßten, und daß eine Offensive auf dem europäischen Kontinent das einzige Mittel sei, um Deutschland militärisch zu schlagen.

Londoner pessimismus

Es ist nichts mit dem „Sieg noch 1942“

DNB Genf, 21. Juli. Die Londoner Zeitung „People“ schreibt in einer Betrachtung zur innerenglischen Lage, noch vor geraumer Zeit habe das Schlagwort „Sieg noch 1942“ nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in tosenden politischen Versammlungen Großbritanniens Furore gemacht, und doch sei wieder alles anders gekommen. Die deutschen Truppen legten unaußfallam ihren Vormarsch fort. Es scheint fast als wolle die Regierung der britischen Öffentlichkeit nicht sagen, wie ernst die gegenwärtige Lage sei.

Aber auch an den englischen Kriegsanstengungen hapere es. Die Beamten drückten sich in ihren Uniformen, und die Söhne reicher Bauernhöfe, um sich damit als kriegswichtige Landwirte der Wehrpflicht zu entziehen, während die Söhne anderer wohlhabender Familien nur zum Schein die Uniform trügen, in Wirklichkeit aber Druckposten besetzten. Wieder in anderen Fällen würden militärfähige Männer mit guten Beziehungen zu Direktoren und Ver-

tern großer Kältungsbetriebe ernannt, ohne auch nur das geringste vom Fach zu verstehen. Man rede zwar immer von der Knappheit an Arbeitskräften, doch finde man nicht den Mut einmal wirklich durchzugreifen.

Auf militärischem Gebiet mache Englands Prestige zur Zeit ein Tief durch wie nie zuvor in seiner Geschichte. Das geht so weit, daß man sogar einen Amerikaner zum Kommandierenden General der gesamten britischen Wehrmacht einsetzen wolle. Unmöglich würden diese Bestrebungen durch die wirtschaftliche Abhängigkeit, in die England von den USA geraten sei. Man argumentiere nämlich so, daß man nicht auf Englands ständige militärische Niederlagen verweise, sondern auch darauf, daß Washington den Engländern so gewaltige Mengen von Kriegsmaterialien für die Weiterführung seines Krieges zur Verfügung stelle, daß die USA nun selbst die Kontrolle über alles ausüben wollen.

Bewunderung für die deutsche Rüstungskraft

Im Leitartikel schreibt „Daily Mirror“: Die deutschen Panzerverbände brechen im Osten immer tiefer in die Sowjetarmee mit dem Gewicht eines fast unerschöpflichen Kriegsmaterialvorrates ein. Gleichzeitig massiert Rommel in Ägypten neue und immer wieder neue Tanks. In seinem Zeitpunkt in der gewaltigen im Fortgang befindlichen Schlacht oder bei der Vorbereitung neuer Kämpfe habe es auf deutscher Seite auch nur das geringste Zeichen dafür gegeben, daß es den deutschen Armeen an Waffen irgendwelcher Art und den modernsten Typen fehle. Es scheint auch, als sei es den Deutschen durch eine geradezu geniale Konzentrierung der nationalen Kraftschöpfung gelungen, das Problem der Produktionsgeschwindigkeit richtig zu lösen.

Wie sehe es nun in dieser Hinsicht bei den Engländern aus? fragt das Blatt. Vortellen habe zwar im Unterhaus eine recht beruhigende Versicherung abgegeben, doch wisse man durchaus nicht, ob nicht auch bei dieser Erklärung des britischen Produktionsministers der Wunsch der Vater des Gedanken gewesen sei. Die Deutschen jedenfalls arbeiten in einem erschreckenden Tempo. Adolf Hitler habe seinerzeit seinen Soldaten noch bessere Waffen versprochen, und sie hätten sie auch erhalten. Aber nicht nur seien diese neuen Waffen noch besser als die alten, sondern die deutschen Rüstungsbetriebe hätten sie sogar in wenigen Monaten und nicht etwa in Jahren geschaffen.

Europas wachsende Nahrungsfreiheit

Querschnitt durch die Erfolge der europäischen Länder

NSK Die tödliche Bedrohung Europas durch die britische Hungerblockade und sowjetische Verelendung hat ein von unseren Feinden durchaus nicht gewolltes Ergebnis gezeitigt. Während an der Front gegen den Bolschewismus Angehörige fast aller Völker anderer Erdteile kämpften, trachten die Nationen danach, ihre bisherige Abhängigkeit von ausländischen Zufuhren, besonders hinsichtlich ihrer Ernährung, weitgehend zu mindern oder ganz zu beseitigen. Und es besteht kein Zweifel darüber, daß das Ziel, Europa ernährungsmäßig autark zu machen, durchaus erreichbar ist.

Dabei hat das Reich seit 1933 den einzigen und sicheren Weg gewiesen, den Europa gehen muß, um jede fremde Hand von seinem Brotfloß zu entfernen. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Deutschlands und die Getreideschlachten Italiens haben es fertiggebracht, früher für unmöglich gehaltene Ziele zu erreichen. Eine Anwendung dieser Methoden in Skandinavien und Lettland, für Anbau und Verbrauch auf ganz Europa würde nicht nur die jetzige, sondern sogar eine noch um 120 Millionen größere Bevölkerung des Erdteils zu ernähren vermögen! Denn noch gibt es eine oftmals sehr wertvolle Nutzung des Bodens in manchen Ländern, viel Kulturland wartet auf seine Ernte, eine Steigerung der Erträge je Flächeninhalt ist ebenso noch vielfach möglich wie eine wesentliche Minderung der Verluste bei Ernte und Lagerung.

Allerdings wäre es dann unvermeidlich, sich von mancher überkommenen Vorstellung und Gewohnheit zu trennen. Heute weiß man, daß je größer der Anteil tierischer Produkte an der menschlichen Ernährung ist, um so mehr Boden beansprucht wird; denn bei der Umwandlung von Erträgen aus Weizen und Weiden im Tierwagen entstehen gewaltige Verluste. Sie betragen

„Doch. Einen großen: trenne dich von Holtermann!“ Er stößt den Stuhl mit einem Ruck hinter sich und reckt sich auf. Sie hat den Unwillen auf seinem Gesicht mit ängstlicher Spannung beobachtet und wirft sich sofort in seine Arme.

„Es ist ja nur Unsinn, Pießler! Vergiß es! Es war Dummheit. Es ist nur — ich kann ihn doch nun mal nicht leiden. Er ist so hochmütig, so etelhaft eingebildet.“

„Also deinen Wunsch?“ fragt Kirsten ungeduldig und sieht nach der Uhr.

Britta weiß nun, daß es Zeit ist, sich kurz zu fassen, um ihn nicht ganz und gar zu verärgern.

„Ich möchte ein kleines zweifelhafes Sportflugzeug haben. Gestern habe ich mein Pilotenexamen bestanden.“

„So. Nun ist es heraus.“

„Das ist eine Ueberraschung, was? Das hättest du der kleinen albernen Britta nicht zugetraut! Hab ich recht? Wenn du nun mal eilig fort mußt, nach Berlin zu einer großen Konferenz oder nach Finnland in die Wälder — oder an den Dal-Elf — oder nach Klodeberga — herrlich, Arwid! Wir werden uns auf Klodeberga einen kleinen Hangar anlegen! Am unteren See, weißt du? Keine Frau in Stockholm hat ihren eigenen Flugplatz! Und ich bin dann sozusagen dein Pilot. Ist das nicht wundervoll? Du brauchst keine Reise mehr allein zu machen. Ich fliege dich, wohin du willst, bin immer bei dir und brauche keine Angst zu haben, daß dir andere Frauen schöne Augen machen. Ach, Arwid, ich bin doch ein entsetzliches Frauenzimmer, aber ich kann nichts dafür, daß ich dich so liebe. Bitte sag ja!“

Da lacht er, gibt ihr einen Kuss und sagt natürlich ja. Er überschlägt, daß er bei dem letzten Abflug in Finnland gut verdient hat, hm, es ließe sich schon verantworten. Schließlich ist sie doch seine Frau, ihr Kapital bildete den Grundstock zum Aufbau der Firma. „Du sollst dein Flugzeug haben!“

„Ich bin die glücklichste Frau der Welt, denn ich hab es schon. Du brauchst es nur noch zu bezahlen, Arwid!“

Dann schließt sie die Augen und küßt ihn lange und heiß. Als er wieder allein in seinem Büro steht, greift er nach dem Bilde, das auf dem Schreibtisch liegengeblieben ist. „Renate Malten!“ flüstert er. „Du bist nicht älter geworden. Was können die Jahre dir und deiner Kunst anhaben!“

Ganz im stillen träumt er davon, wie schön es sein müßte, einmal für einen Monat alles zu vergessen: das Geschäft, das ewige Hin und Her zwischen Bankerei und

Veidenschaft, das seine Ehe so unbefriedigend gestaltet, die Tyrannie Brittas und ihre Eifersucht — seit drei Jahren hat er sich keinen Tag Ferien gegönnt. Holtermann übrigens auch nicht, der Witte. Es wird wirklich höchste Zeit, daß man mal ausspannt. Es müßte schön sein, mit der Nacht über die Ostsee zu fahren und Franz Renate dabei zu wissen, Renate Malten, die einzige Frau, die so wundervoll zu schweigen versteht. In Warnemünde will sie singen? Und dann irgendwo an die Ostsee gehen?

Wie lange ist es eigentlich her, daß man sich nicht gesehen hat? Das letztmal sind wir uns in Mailand über den Weg gelaufen. Sie hatte ihr Gastspiel an der Scala beendet und ist dann mit ihm im Wagen nach Deutschland zurückgefahren. Diese drei Tage wird man nie vergessen.

Daß es solche Frauen überhaupt noch gibt! Er kann sich in den sogenannten Gesellschaftskreisen umsehen wie er will, sie haben alle etwas von Brittas Unrast und Unbeständigkeit. Wie wundervoll still und ruhig ist es dagegen um Renate Malten! Alles ist reif und hell und firm wie ein früher Herbsttag in seiner Klarheit. Arwid Kirsten schließt zusammen.

„Ach, Sie sind's, Holtermann! Bitte, kommen Sie nur! Natürlich die Herren aus Kopenhagen! Ja, hat es irgendwelche Schwierigkeiten gegeben?“

„Bis jetzt nicht. Ich hoffe, daß der Abbruch bald perfekt ist.“

Kirsten bietet Holtermann seine Zigarettentasche und bedient sich dann selber. „Ich würde das Geschäft drangeben und im Märksee fischen gehn, wenn Sie mir einmal mitrenn würden, Holtermann. Aber diese Vokabel steht Gott sei Dank nicht in unserem Vexikon.“

Dr. Holtermann lächelt und verneigt sich ein wenig. „Ach danke Ihnen, Herr Kirsten. Ich habe mir's gleich gedacht.“

„Was?“

„Daß man wieder einmal meine Entlassung beantragt hat.“

„Ihnen bleibt auch nichts verborgen. Nach meinen Schätzungen das siebente Mal.“

„Verzeihung, das neunte Mal. Ich achte auf peinliche Genauigkeit bei diesen Dingen.“

„Zumindest ist das eine reelle Feindschaft, die zwischen meiner Frau und Ihnen da besteht. Trotzdem, Holtermann, bereiten Sie bitte meine liebe Nacht „Klodeberga“ vor, wir wollen auf große Fahrt geben.“

(Fortsetzung folgt.)

bei der Milch 50 v. H., bei Schweinefleisch drei Viertel und bei Eiern sogar neun Zehntel! Diese unbestreitbare Tatsache der sog. Veredelungsverluste macht eine planmäßige Umwandlung wenigstens geringwertiger Weiden und Wälder in Ackerland unabwendbar, da die Ackererträge an Korn, Kartoffeln, Zucker und Gemüse sehr viel höher liegen als der mittlere Ernährungswert des Grünlandes.

Vergleich 1932 von einer gelenkten Erzeugung landwirtschaftlicher Art nach keine Rede war, vermochte das kontinentale Europa in jenem Jahre sich bereits zu 91 v. H. aus der eigenen Scholle zu ernähren. Mit modernen Anbaugeräten und -methoden, Saatgutwechsel, systematischer Bodenpflege und richtigem Düngereinsatz kann eine Autarkie an Nahrungsgütern sogar zu 134 v. H. erreicht werden! Im großdeutschen Raum mit Protektorat und Generalgouvernement ist eine Steigerung von 91 auf 109 v. H. möglich, in Südeuropa von 107 auf 177 v. H., in Frankreich von 83 auf 161, während Nordeuropa (167 statt 82 v. H.) und Spanien samt Portugal (167 statt 82 v. H.) eine gute Verdoppelung erzielen könnten und müßten. Ein einziges Beispiel für viele: in Frankreich erntet der Bauer bei sonst gleichen Voraussetzungen durchschnittlich zwei Drittel, in Südeuropa sogar nur die Hälfte dessen an Getreide, was der deutsche Bauer aus seinem Acker herausholt! — Brotgetreide kann also Europa ohne Vermehrung der Anbaufläche ebenso wie Zucker jederzeit in ausreichender Menge und Güte produzieren.

Wegen der vielen Möglichkeiten für menschliche, tierische und industrielle Nutzung wird jetzt in allen Ländern unseres Erdteils den Hochfrüchten große Aufmerksamkeit geschenkt, nicht zuletzt, weil ihr Nahrungswert je Hektar weils, ja dreimal größer ist als der des Getreides. Italien will seine vorjährige Kartoffelernte von 35 Mill. Doppelzentner auf 50 Millionen steigern, die Schweiz hat gegenüber 1940 eine Vergrößerung der Anbaufläche um weit mehr als 100 000 Hektar durchgeführt, die Niederlande wandeln 1941 und 1942 volle 100 000 Hektar Brünland in Acker um und bestellen davon 50 v. H. erstmalig ebenfalls mit Kartoffeln. Daselbe Bild in Nordeuropa wie im Südblock, Dänemark steigert den Hochfrüchtenbau zur neuesten Vergrößerung seines Schweinebestandes, Ungarn ist Kartoffelexporteur geworden, und Rumänien hat 1942 seine mit Kartoffeln bestellte Fläche auf 150 000 Hektar erhöht. Bekannte Beispiele liefert der Judentribunal. Die Schweiz hat den Anbau um 8 v. H. vermehrt, Frankreich von 1940 bis 1941 um volle 80 000 Hektar, Ungarn von 72 000 auf 92 000 Hektar; in Bulgarien und Rumänien betragen die Zunahmen 4000 und 12 000 (auf 29 000 bzw. 50 000) Hektar, für ganz Europa in diesem Jahre bis 1941 über 120 000 Hektar.

Die schon bis 1939 sehr beträchtlichen deutschen Anstrengungen zur Verringerung des Bedarfs an Fetten ausländischer Herkunft wurden mit dem Ausbruch des Krieges verstopft; bis 1941 kam es zu einer Verdreifung der mit Delphinen angebauten Flächen auf 225 000 Hektar und ihr Umfang liegt in diesem Jahre abermals weit über dieser Zahl. Andere Länder streben nach ähnlichen Erfolgen. Fünf Sechstel der Weltproduktion an Olivenöl entfallen auf Italien, Spanien, Griechenland, Portugal und die Türkei; überall werden die alten Olivenbestände verjüngt und neue Pflanzungen angelegt. Besondere Beachtung findet ferner die Sojabohne, die neben 40 v. H. Österreich und 2 v. H. Estland volle 20 v. H. Welt liefert. Rumänien hat nur im Alttrieb, ohne die für den Sojabohnen sehr wichtigen Gebiete Westarabiens und Transsylvaniens, die Anbaufläche auf 100 000 Hektar erhöht, Bulgarien um 30 000 auf 70 000 Hektar, Serbien bestellt erstmalig 5500 Hektar ebenfalls mit Soja, während es sich gleichzeitig um eine weitgehende Erfassung des Anfalls von Trauben- und Kürbiskernen zur Delgenninnung bemüht. Frankreich beabsichtigt, den Delphinenanbau, der bis auf 6000 Hektar herabgesunken war, in diesem Jahre auf 100 000 und in Kürze sogar auf 300 000 Hektar zu steigern, während Bulgarien die Anbaufläche mit Sonnenblumen auf mehr als 200 000 Hektar in diesem Jahre erweitert hat und nach einer Steigerung des Ertrages an Sonnenblumenöl trachtet; der Hektarertrag von 850 Kilogramm des Jahres 1940 konnte im Vorjahr auf 1210 Kilogramm gebracht werden. Auch hierin, in der Erhöhung der Durchschnittserträge sind noch große Reserven verborgen; denn das Reich erntet jährlich 6 Doppelzentner Fett aus Leinöl, Raps und Sesam, während die Vergleichszahl für den Balkan bei 2,1 Doppelzentner liegt und leicht auf durchschnittlich 4 Doppelzentner gesteigert werden könnte.

Das sind Beispiele aus dem Feld der Ernährung; sie könnten aus dem Bereich der kontinentalen Landwirtschaft, der Halbpflanzenzucht und des Anbaus von Gummipflanzen vielfach ergänzt werden. So will z. B. Europa auch ein in großem Maßstab Baumwolle erzeugender Erbeil werden. Noch stehen zwar Serbien und Ungarn erst am Anfang dieses Vorhabens, während Rumänien schon gute Erfolge aufweisen kann, Spanien große Anstrengungen macht, Bulgarien bereits die Hälfte des Eigenbedarfs gewinnt und die Türkei beträchtliche Mengen ausführt. Nicht anders liegen die Dinge für Heilpflanzen und für manches andere.

Und alle diese echten Lebensnotwendigkeiten tragen weiter dazu bei, das Gefühl für eine Schicksalsgemeinschaft unter den Nationen dieses Kontinents zu härten. Man hat erkannt, daß man in einem Boot sitzt, auf Gedeih oder Verderb aufeinander angewiesen ist und keine andere Wahl hat als die: entweder auch hierin seine Pflicht zu tun oder zu verzagen — und unterzugehen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 22. Juli 1942

Arbeitsdienst und Pflichtjahr. Bei der Musterung des Geburtsjahrganges 1924 zum Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend taucht bei Eltern und Erziehern die Frage auf, ob und inwieweit die Ableistung des Pflichtjahres sich auf die Dauer der Dienstzeit im aktiven Reichsarbeitsdienst und im Kriegshilfsdienst auswirkt. Nach Mitteilung der Reichsarbeitsdienstleitung bleiben die Dienstpflichtigen, auch wenn sie das Pflichtjahr bereits abgeleistet haben, ein ganzes Jahr im Reichsarbeitsdienst, und zwar die am 1. November Eingestellten fünf Monate im aktiven Reichsarbeitsdienst und sieben Monate im Kriegshilfsdienst, und die im Frühjahr 1943 Eingestellten sieben Monate im aktiven Reichsarbeitsdienst und fünf Monate im Kriegshilfsdienst.

Freudenstadt. (Großhandgehung.) Am kommenden Samstag, den 25. Juli, abends 20.15 Uhr findet in der Stadt-Licht- und Festschule hier eine Großhandgehung der NSDAP statt, bei welcher der Gauhochschulleiter Dr. Klett Stuttgart zu der Bevölkerung sprechen wird.

NSG. Balingen. (Arbeitsdiensttagung der NSDAP.) Mit Vorträgen von Senatspräsident Cuhorst, Stuttgart, über das Thema „Der Politische Leiter und die Kriegsgesetze“ und Gauhochschulleiter Holz vom Reichspostlichen Amt über „Die Kassenfrage im Weltanschauungskampf unserer Zeit“ erhielten bei einer Kreisarbeitstagung der NSDAP, des Kreises Balingen-Neckingen die Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter sowie die Führer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände wertvolle Richtlinien für ihre weitere Arbeit.

Völkchen, Kr. Calw. (Töblich verunglückt.) Durch einen schweren Unglücksfall kam der 75 Jahre alte Gottlieb Wöhmann aus Völkchen ums Leben. Auf der Rückfahrt vom Holzbohlen im Wald wurden plötzlich die Räder unruhig und Wöhmann, der an der Holzladung etwas in Ordnung bringen wollte, kam unter den beladenen Wagen und wurde überfahren. Seinen schweren Verletzungen ist er im Krankenhaus erlegen.

Stuttgart. (Beileid — Trauerfeier.) Reichsmarschall Göring hat der Witwe des verstorbenen Generaldirektors Dr. Ing. e. h. Wilhelm Kiesel und der Betriebsführung der Firma Daimler-Benz telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht. Die Trauerfeier für den Verstorbenen findet am Mittwoch vormittag 11 Uhr in Unterlärchheim statt. Die Beisetzung erfolgt am Nachmittag im englischen Friedhof.

Stuttgart. (Zentralaußenkameradschaften.) In Ravensburg ist vor kurzem eine Zentralaußenkameradschaft von 36 Urlaubern zusammengelassen, die dort in Privatquartieren untergebracht sind und im Rahmen eines für sie aufgestellten und den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragenden Programms dort eine dreiwöchige Erholung verbringen. Diese Urlauberkameradschaft in Ravensburg ist die fünfte, die im Gau Württemberg-Hohenzollern in diesem Jahre von der NSG. durchgeführt wurde. Weitere fünf Kameradschaften kommen im Lauf der nächsten Wochen und Monate nach Eßlingen, Biberach, Heilbronn, Ludwigsburg und Reutlingen, nachdem die vier ersten Urlauberkameradschaften mit je 30 Urlaubern in den Städten Calw, Reutlingen, Ulm und Friedrichshafen gastlich aufgenommen worden waren.

nsG. Katen. (Schweber singwoche.) 120 NS-Reichshand-Schweber aus dem ganzen Reich, darunter Jungschweberführerinnen an Kranken- und Säuglingspflegeschulen und Singgruppenleiterinnen an Krankenanstalten, sind vom 19. bis 25. Juli auf der NSG-Gaushule Schloss Rapsburg zu einer Sing-Freizeit beieinander. Diese Reichs-Singwoche, die von Schwester Käthe Böcker geleitet wird, soll den teilnehmenden Schweberinnen neues und gutes Liedgut nahebringen. Zum Abschluß dieser Reichs-Singwoche findet am Sonntag, dem 26. Juli, 11 Uhr, in Stuttgart im Weißen Saal des Neuen Schlosses eine Morgenfeier statt.

Mergentheim. (Töblicher Sturz.) Beim Austräumen von Brettern in der Scheune fiel Schreinermeister Anton Schmitt aus Königshofen so unglücklich vom Gerüst, daß der Tod sofort eintrat.

Mergentheim. (Herzschlag.) Während seines Dienstes erlag dieser Tage Jugelhaffner Ignaz Hoffmann einem Herzschlag.

Der Chemiker der Bauern

Zur 100-Jahrfeier der biologisch-chemischen Entdeckungen Justus von Liebig

Er war kein guter Schüler, der Justus Liebig, der im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts in Darmstadt die Schulbank drückte. Der Grund war, daß er heimlich unter dem Pult alles las, was er über die Geheimnisse der Natur aufreiben konnte. Der Direktor der Lateinschule war der unfeindlichste Anwalt: „Der Liebig wird einmal ein großer Zauberer!“ Eines der vielen klassischen Fehltritte über junge Menschen. Der Vater, Materialwarenhändler in Darmstadt, gab Justus zu einem Apotheker in Heppenheim an der Bergstraße in die Lehre. Liebig kaufte sich ein Pferd, aber sehr schnell im wörtlichen Sinne mit „Knall und Fall“ wieder unterbrochen. Er experimentierte neben dem Billendrehen. Bei einer Untersuchung des Kaliumcyanids explodierte die Geschichte. Es lag einiges in die Luft. Der Lehrling lag hinterher aus der Lehre, und das war kein und der Welt Glück, denn er lag in die Universitäten, nach Bonn und nach Erlangen und studierte Chemie. Die erste Arbeit Liebig's hieß: „Ueber die Natur des Kaliumcyanids“. Der junge Autor war 22 Jahre alt.

Man muß wissen, daß um 1824 die Chemie noch keineswegs als Zweig echter Wissenschaft vom Hofenpolus der mittelalterlichen Akademie geschieden war. Lediglich in Frankreich war die Chemie einigermaßen entwickelt und wurde dann von Gay Lussac zur Wissenschaft erhoben. Neben diesen Franzosen aber trat der Deutsche Justus von Liebig. Liebig arbeitete im Laboratorium Gay Lussac's. Hier traf er auf seitlame Weise mit Alexander von Humboldt zusammen. Humboldt nimmt Anteil an den Arbeiten des jungen Landmannes und trat ihn zum Mittagessen ein. Raum ist Humboldt gegangen, da Liebig ein: er hat sich gar nicht nach dem Namen seines Gastgebers erkundigt und muß erst überall danach fragen. Dann aber wird Humboldt Liebig's Freund und Gönner. Er sorgt dafür, daß der junge Chemiker an die Universität Gießen berufen wird. Von hier ist Liebig seine Kampfschrift: „Der Zustand der Chemie in Preußen“ in die Wissenschaft und hier gründete er das erste deutsche Laboratorium nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen.

Der wahrhaft umstürzende Teil der Lebensarbeit Liebig's begann in dem Augenblick, als er sich der organischen Chemie zuwandte, die er vor ihm eigentlich überhaupt noch nicht gab. Mit faustischem Wissensdrang warf er sich auf die Erforschung der Geheimnisse des tierischen und pflanzlichen Lebens. Und unermüdet waren die Früchte, die aus der genialen Arbeit dieses Einzelnen für die Chemie als Wissenschaft, für die Landwirtschaft, für die Ernährungswissenschaft, für die Medizin, für die chemische Technik reiften. 1842 erschien seine „Tierchemie oder organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agrilkultur und Physiologie“. In ihrer Vereinerung von revolutionären wissenschaftlichen Theorien mit praktischer Nützlichkeit für die Hauptquellen des menschlichen Lebens, den Fruchtbaum, ist Liebig's „Agrilkulturchemie“ (1840) fast ohne Beispiel. Er lehrte die Chemie in unerhörter Weise in die Praxis um. Er entdeckte die Nährstoffe aller Pflanzen: Stickstoff, Phosphor, Kali, Kalk, und er erkannte, daß diese Stoffe mit der Frucht dem Felde genommen werden und ihm deshalb wieder gegeben werden müssen — durch den mineralischen Dünger! Ohne Liebig's Düngelehre ist moderne Landwirtschaft nicht denkbar. Nebenher ging die lange Kette seiner chemischen Entdeckungen: von Chloroform, ohne das die Chirurgie nicht hätte werden können, was sie heute ist, bis zu den chemischen Säuren, den Benzolverbindungen und bis zum „Fleischextrakt“. Ganze Industrien entstanden auf Grund der Forschungsergebnisse in Liebig's Laboratorium. Jedes seiner Werke war grundlegend: Die „Chemischen Untersuchungen über das Fleisch“, die „Naturwissenschaftlichen Briefe über die Landwirtschaft“, das „Handwörterbuch der reinen und angewandten Chemie“.

Liebig, der große Bahnbrecher, war durch und durch der Typ des modernen Menschen. Ueber sein Fachgebiet hinaus lag er mit prophetischem Geist in die Zukunft. Ihn beschäftigten vor allen Dingen auch schon die Bevölkerungspolitischen Probleme, die aus der Zunahme der Menschen in Europa erwuchsen. Er erkannte und wies darauf hin: der Bevölkerungszunahme kann nur durch Steigerung der Fruchtbarkeit des Bodens begegnet werden. Immer blieb Justus von Liebig als Fachgelehrter lebensnah und wirklichkeitsfreudig. Immer war er bemüht, was er fand und was er dachte, für das Dasein, für die Menschen, für die Menschheit nutzbar und brauchbar anzuwenden.

Auf ein so reiches Leben senkten sich reiche äußere Ehren. 1845 wurde ihm der Adel verliehen, 1860 wurde er Präsident der Akademie der Wissenschaften. Die deutschen Landwirte brachten ihm ein Ehrengeldchen dar, aus dem Justus von Liebig die Liebig-Stiftung für die Förderung der Agrilkulturwissenschaft errichtete. Als dem großen Mann sein „Patent-Dünger“ zu nächst mißriet, sagte er: „Ich hatte mich an der Weisheit des Schöpfers veründigt. Ich wollte sein Werk verbessern, ohne es vorher in seiner Zweckmäßigkeit klar erkannt zu haben.“ Diese Demut des begnadeten Naturwissenschaftlers vor der erhabenen Natur war ein Grundzug im Wesen Justus von Liebig's.

Von Karlernst Knack

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Laub, Altensteig 3. St. Preis 3 gütig Briefer und Schriftsteller Dieter Laub 3. St. bei der Wehrmacht

1. Aromatisch 2. Leicht 3. Frisch
DREI GUTE GRÜNDE
die Astra langsam und mäßig zu rauchen und sorgsam mit ihr umzugehen, damit Aroma und Frische nicht leiden.
KYRIAZI
4 Astra MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Lohnsteuertabellen
je für Wochenlohn — 14 Tagelohn — Monatslohn zu haben in der
Buchhandlung Laub, Altensteig

Leeres
Zimmer
als Büro geeignet, fort sofort gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Als Verlobte grüßen
Berta Beck
Michael Finkbeiner
Karlsruhe-Durlach
Fünfbronn
Juli 1942

Eine junge
Ruh
mit 8 Tage altem Kalb, verkauft
Gottlob Deurer, Simmersfeld
Kirchliche Nachrichten
heute 8 Uhr Kriegesstunde.

Die letzten Lose
der Reichslotterie
für das Kriegshilfswerk, Lospreis 50 Pf sind zu haben in der

Buchhandlung Laub, Altensteig

Ein 1/2 jähriges, schönes
Rind
verkauft
Joh. Seeger, Wörnersberg

Sunger Mann
sucht Nebenarbeit
in Altensteig, täglich von 17—20 Uhr.
Wer? sagt die Geschäftsstelle
Suche zu kaufen 15—20 Jtr.

empfiehlt die
Führer-Bilder
Buchhandlung Laub, Altensteig

Stroh
Karl Kalmbach
Altensteig-Dorf